



## IM GROSSEN LEBEN

Bei dem diplomatisch-balleteusen Tee, den Herr Vollmoeller gab — Ruth trug ein Teagown aus Kiwifedern — traf ich Herrn von Wunderkap. Er gondelt gegen die Fünfzig, ist aber höchst alert, und sein buttergelber Handschuh zittert nicht ein bißchen beim zwanzigsten Martini. Er langweilt sich nie und nirgends, außer in dem Fall, daß das dritte Beefsteak — er ißt immer drei Steaks zum Souper — zu lang auf sich warten läßt.

„Ich diniere heut abend mit zwei Amerikanerinnen. Wollen Sie der Vierte sein?“ Ich nahm an. „Frack?“ — „Smoking genügt.“

Gegen neun, zur verabredeten Zeit, holte ich Herrn von W. ab, und wir

fuhren ins Adlon, wo die eine unserer beiden Damen wohnte. Dahin sollte auch die andere aus dem Bristol kommen. Die gnädige Frau ist noch nicht ganz fertig und läßt die Herren heraufbitten. Man sieht sofort, daß es noch eine Stunde dauern wird bis zum Fertig. Wir wollen nicht im Salon warten.

Sie sitzt vor dem Toilettespiegel, mit dem Coiffeur hinter sich, der Maniküre neben sich. Die Zofe geht und kommt mit Kleidern, kommt und geht. Herr von W. setzt sich aufs Bett, ich mich auf einen Koffer, um die Balance zu halten gegen Herrn von W.'s Intimität im Hause. Herrn von W.'s Sitz wäre etwas unpassend erschienen, hätte ich auf einem Fauteuil Platz genommen. So aber war nichts dabei.